STARTUP VERBAND
Die Unternehmen der Zukunft.

Stärken nutzen, Zukunft bauen

Nordrhein-Westfalen zum führenden industriellen Startup-Ökosystem Europas machen

Handlungsempfehlungen zur Landtagswahl 2027

Landesgruppe Nordrhein-Westfalen des Startup-Verbands

Stand: Oktober 2026

Stärken nutzen, Zukunft bauen: Nordrhein-Westfalen zum führenden industriellen Startup-Ökosystem Europas machen

Kein anderes Bundesland verbindet industrielle Tiefe und wissenschaftliche Breite so wie Nordrhein-Westfalen. Hier sitzen Weltmarktführer, ein dichter industrieller Mittelstand und eine der stärksten Hochschul- und Forschungslandschaften Europas, oft in unmittelbarer Nachbarschaft. Das ist ein Nährboden für junge Technologieunternehmen, den viele Regionen gerne hätten.

Die Dynamik ist spürbar: Im ersten Halbjahr 2026 wurden in NRW 539 Startups gegründet, ein Zuwachs von 45 Prozent gegenüber dem Vorhalbjahr.[1] Das ist Platz zwei unter allen Bundesländern. Mit Düsseldorf, Aachen und Köln liegen gleich drei NRW-Städte unter den zehn gründungsstärksten Standorten des Landes. Gleichzeitig liegt die Gründungsrate pro Kopf mit 3,0 je 100.000 Einwohner*innen unter dem Bundesschnitt von 3,7. Es entsteht also viel, aber gemessen an den Möglichkeiten des Landes noch zu wenig.

Forschungsergebnisse werden zu selten zu Unternehmen. Junge Technologiefirmen und etablierte Industrie finden zu langsam zueinander. Und wo Wachstum entsteht, fehlen häufig die Bedingungen, um es im Land zu halten. Die kommende Legislaturperiode entscheidet, ob NRW diese Lücke schließt oder sie anderen Standorten überlässt.

Aus der Verbindung von Industrie, Wissenschaft und Gründergeist kann in NRW etwas entstehen, das an keinem anderen Standort in dieser Form möglich ist. Die folgenden Empfehlungen zeigen, wie das gelingen kann. Für ein Industrieland wie NRW ist Innovationspolitik keine Randnotiz, sie ist Teil der Antwort auf die Frage, wovon das Land in den kommenden Jahrzehnten leben wird.

---

[1] Startup-Verband/Startup Detector, Next Generation: Startup-Neugründungen in Deutschland, H1 2026.

I. Politische Steuerung: eine klare Zuständigkeit für Startups

Innovationspolitik verteilt sich in NRW über mehrere Ressorts, von Wirtschaft und Industrie über Wissenschaft bis zu Digitalisierung und Finanzen. Die Zuständigkeit für Startup-Politik liegt derzeit beim Ministerium für Wirtschaft, Industrie, Klimaschutz und Energie (MWIKE). Das ist ein sinnvoller Ausgangspunkt. Die Themen, die für ein Industrieland zählen, etwa die Anbindung junger Unternehmen an Mittelstand und Industrie oder der Transfer aus den Hochschulen, berühren aber mehrere Häuser und brauchen eine Stelle, die sie zusammenführt.

Wir regen daher die Schaffung einer oder eines **Startup-Beauftragten** in der Landesregierung an. Diese Funktion koordiniert ressortübergreifend, sorgt für eine Gesamtübersicht über die Rahmenbedingungen und dient dem Ökosystem als feste Ansprechperson. So gehen gute Einzelmaßnahmen nicht in der Abstimmung zwischen den Ressorts verloren.

II. Industrie und Startups zusammenbringen

Die größte ungenutzte Chance in NRW liegt im Zusammenspiel von jungen Technologieunternehmen, industriellem Mittelstand und Großindustrie. Startups liefern Geschwindigkeit und neue Lösungen, die Industrie liefert Anwendungsfälle, Fertigungswissen und zahlende Kundschaft. Heute laufen beide Seiten zu oft aneinander vorbei.

Der Trend geht in die richtige Richtung: Bundesweit ist der Industriesektor mit einem Zuwachs von 125 Prozent die am stärksten wachsende Gründungsbranche, und gut ein Drittel aller Neugründungen hat einen KI-Bezug.[2] In NRW, wo die industrielle Basis bereits steht, lässt sich diese Dynamik politisch verstärken. Die Landesregierung sollte das Zusammenspiel gezielt fördern, etwa durch Instrumente wie einen **KI-**

[2] Startup-Verband/Startup Detector, Next Generation: Startup-Neugründungen in Deutschland, H1 2026.

Voucher, steuerliche Anreize beim Einkauf von Produkten junger Unternehmen und aktives Matching zwischen Startups, KMU und Industrie.

Der industrielle Charakter des Landes ist dabei ein Vorteil, kein Hemmnis. Wo anderswo Startups einen Markt erst suchen müssen, liegt er in NRW bereits vor der Haustür.

III. Aus Forschung Unternehmen machen

Die Hochschulen und Forschungseinrichtungen des Landes sind die Quelle des eigentlichen Rohstoffs: Spitzenforschung und geistiges Eigentum. Für mehr als jedes dritte Startup in Deutschland spielen Patente und Schutzrechte eine wichtige Rolle. Bei DeepTech-Startups stammen 42 Prozent der genutzten Schutzrechte aus Hochschulen und Forschungseinrichtungen.[3] Zwischen dieser Forschung und einem marktfähigen Unternehmen liegt in NRW jedoch häufig ein zäher Weg.

Das bestätigen die Gründer*innen selbst: In einer bundesweiten Befragung bewerteten nur 28 Prozent die Dauer des Transferprozesses als akzeptabel, während rund die Hälfte die inhaltlichen Bedingungen positiv einschätzte.[4] Das Problem liegt also weniger in den Konditionen als im Tempo. Für ein Land mit der Forschungsdichte NRWs ist das ein Hebel, an dem sich konkret ansetzen lässt.

Ein konkretes Hindernis sind fehlende Standardverträge für Ausgründungen. Lizenz- und Anteilsregelungen zwischen Hochschule, Professorenschaft und Gründer*innen werden heute in jedem Einzelfall neu verhandelt und kosten Monate. Das Land sollte verbindliche **Template-Verträge** mit klaren Vorgaben zu Gebühren- und Lizenzmodellen einführen. 81 Prozent der befragten Startups können sich eine unabhängige Schlichtungsstelle für

---

[3] Startup-Verband/TU Berlin, Startup-Report: Forschung und IP-Transfer in Deutschland, 2025 (Sondererhebung im Rahmen des Deutschen Startup Monitors).

[4] Ebd.

Transferfragen vorstellen[5] – NRW könnte hier als erstes Bundesland vorangehen und ein solches Angebot pilotieren.

Ebenso sollte NRW sich in die geplante Nationale IP-Strategie des Bundes einbringen, denn ein Land mit dieser Forschungsdichte hat dort Gewicht und profitiert direkt davon, dass Verwertungsregeln den Transfer beschleunigen statt bremsen.

Wo bestehende Transferstellen an ihre Grenzen stoßen, kann das Land den Aufbau **wirtschaftsnaher Verwertungsstrukturen** unterstützen, die sich auf Verwertung, Kapitalakquise und das Zusammenführen von Ausgründung, Industrie und Investor*innen konzentrieren. Vorbilder aus anderen Regionen zeigen, dass eine klare Arbeitsteilung zwischen forschender Einrichtung und wirtschaftsnaher Einheit die Zahl erfolgreicher Ausgründungen spürbar steigern kann. Sinnvoll sind zudem Public-Private-Partnerships für die Co-Finanzierung von Innovationsprojekten.

IV. Kapital verlässlich in das Land holen

An Kapital mangelt es in Europa nicht grundsätzlich, wohl aber an den Wegen, auf denen es junge Wachstumsunternehmen in NRW erreicht. Private und institutionelle Investor*innen brauchen einen verlässlichen Ansprechpartner und planbare Prozesse, wenn sie größere Summen in den Standort lenken sollen.

Wir empfehlen daher eine **dedizierte Anlaufstelle für private und institutionelle Investor*innen**, z. B. beim Ministerium für Wirtschaft, Industrie, Klimaschutz und Energie des Landes NRW oder bei der NRW.BANK. Sie bündelt Kontakt, Information und Begleitung an einer Stelle, gibt nationalen wie internationalen Kapitalgeber*innen Planungssicherheit und beschleunigt Kapitalzuflüsse in das Ökosystem.

---

[5] Startup-Verband/TU Berlin, Startup-Report: Forschung und IP-Transfer in Deutschland, 2025 (Sondererhebung im Rahmen des Deutschen Startup Monitors).

V. Förderung auf Qualität ausrichten

Die Förderlandschaft in NRW ist eine gute Grundlage. Sie wirkt am stärksten, wenn sie die aussichtsreichsten Vorhaben erreicht und Mitnahmeeffekte gering hält.

Das **Gründungsstipendium.NRW** sollte in der Auswahl stärker auf die inhaltliche Tragfähigkeit eines Vorhabens abstellen. Ein belastbarer, bankfähiger Businessplan als zentrales Bewertungskriterium erhöht die Förderqualität, beschleunigt die Entscheidung und lenkt die Betreuung auf die stärksten Fälle. Verbindliche Bearbeitungsfristen für die Betreuenden gehören dazu. Fördermittel sollten an das Erreichen definierter Meilensteine geknüpft werden. Das setzt Anreize für zielgerichtetes Wachstum und senkt Mitnahmeeffekte.

VI. Der Staat als Ankerkunde

Ein früher zahlender Kunde ist für ein junges Unternehmen oft mehr wert als eine Förderung. Die öffentliche Hand in NRW kann dieser Kunde sein: Sie setzt damit ein Signal für private Investor*innen, ermöglicht Leuchtturmprojekte mit Strahlkraft für das gesamte Ökosystem und modernisiert zugleich ihre eigenen Strukturen.

Dafür muss die **öffentliche Vergabe** zugänglicher werden. Überzogene Eignungskriterien wie hohe Mindestumsätze oder geforderte Referenzen schließen junge Unternehmen faktisch aus. Schnellere Sandbox- und Pilotprojekte und mehr Sichtbarkeit für laufende Pilotphasen sind überfällig.

- **Zielkorridor für die Vergabe an Startups.** Ein definierter Anteil öffentlicher Innovationsbudgets sollte für junge Unternehmen und Pilotprojekte geöffnet werden. In Feldern wie GovTech, Health und Defense ist der Hebel besonders groß.
- **Bessere Vergabekriterien.** Bei Ausschreibungen aus den Ministerien sollten Qualität und Umsetzbarkeit eines Vorhabens im Vordergrund stehen, ergänzt um den Track Record der antragstellenden

Organisation. Die verbreitete Praxis, die Zahl von Unterstützerbekundungen (LOIs) zu zählen, erzeugt bürokratischen Aufwand und trifft nicht die beste Auswahl.

VII. Rahmenbedingungen: schneller gründen, einfacher skalieren

Wie schnell ein Unternehmen an den Start kommt, ist ein messbarer Standortfaktor. Wir empfehlen ein Bekenntnis zu einer **48-Stunden-Gründung** und eine Verwaltungsdigitalisierung, die konsequent darauf ausgerichtet ist, bis hin zu den nachgelagerten Schritten wie Steuernummer, Kontoeröffnung und Handelsregistereintrag.

NRW sollte sich klar zu **EU Inc.** bekennen, der geplanten einheitlichen europäischen Gesellschaftsform, und sich auf Bundesratsebene aktiv für deren Umsetzung einsetzen. In einer Phase, in der Verwässerungstendenzen den Vorschlag gefährden, kommt es auf starke Stimmen aus den Ländern an.

Beim Umgang mit Daten sollte sich NRW auf Bundesratsebene für einen **risikobasierten Ansatz** im Datenschutz einsetzen, mit gezielten Entlastungen für Startups und KMU. Einheitliche Auslegung und Rechtssicherheit sind für datengetriebene Geschäftsmodelle ein handfester Standortfaktor.

VIII. Talente gewinnen und im Land halten

Der Fachkräftemangel begrenzt Wachstum bundesweit. NRW kann seine Hochschulen und seine internationale Ausrichtung als Stärke ausspielen, wenn es Talente nicht nur ausbildet, sondern auch bindet.

Ein wirksames Instrument ist die **Mitarbeiterkapitalbeteiligung (ESOP)**. Sie hilft, Talente zu gewinnen und langfristig zu halten, und passt zur europäischen Ausrichtung von EU Inc. NRW sollte sich auf Bundesebene für wettbewerbsfähige Regelungen einsetzen und im Land eigene Informations- und Standardisierungsangebote schaffen.

Für internationale Gründer*innen, Fachkräfte und Studierende sollten Visa-, Anerkennungs- und Verwaltungsverfahren spürbar schneller werden. Der Ausbau **englischsprachiger Verwaltungsangebote** und das gezielte Halten internationaler Hochschulabsolvent*innen sind dabei die wirksamsten Hebel.

IX. Fokus und Sichtbarkeit

Ein Land kann nicht in allen Technologiefeldern zugleich vorne liegen. NRW sollte den Transfer dort priorisieren, wo es bereits stark aufgestellt ist: KI, Quantentechnologie, Robotik, Cybersicherheit, Energie und Biotechnologie. Diese Cluster haben das Potenzial, international zu strahlen, werden aber noch zu bescheiden nach außen vertreten. Eine koordinierte **Standortstrategie**, getragen von Hochschulen, Hubs, Industrie und Investor*innen, würde das ändern und dafür sorgen, dass Kapital, Talente und Industriepartner*innen den Weg ins Land finden.

Mit Düsseldorf, Köln und Aachen unter den zehn gründungsstärksten Städten Deutschlands hat NRW eine Stärke, die kein anderes Bundesland in dieser Form bietet.[6] Diese Vielfalt sichtbar zu machen, ist eine Aufgabe für die kommende Legislaturperiode.

X. Fazit

Die Bausteine für ein starkes Ökosystem sind in NRW vorhanden. Es geht in der kommenden Legislaturperiode darum, sie zu verbinden: Industrie und Startups zusammenzubringen, Forschung schneller in Unternehmen zu übersetzen, Kapital verlässlich ins Land zu holen, den Staat als Kunden zu gewinnen und Talente zu halten. NRW muss seine industrielle Stärke nicht neu erfinden. Es muss sie mit der Kraft junger Unternehmen verbinden.

---

[6] Startup-Verband/Startup Detector, Next Generation: Startup-Neugründungen in Deutschland, H1 2026.

Kontakt

Bundesverband Deutsche Startups e.V.
Schiffbauerdamm 40 | 10117 Berlin
politik@startupverband.de | www.startupverband.de |
Eintrag im Lobbyregister des Deutschen Bundestages unter der Reg.Nr.: R002111